

liebe Leserinnen, liebe Leser!

b

Beim Wechsel von der Kletterhalle ins alpine Umfeld ist – natürlich neben den Zwischensicherungen – der Standplatz das zentrale Thema, das besonders beim Sturz des Vorsteigers in den Mittelpunkt rückt. Die Sportkletterbewegung hat mit verbesserten Trainingsmethoden und vor allem mit verbesserten Trainingsmöglichkeiten das allgemeine Leistungsniveau ohne Zweifel markant nach oben verschoben. Der Umstieg allerdings, von perfekt präparierten "Kletterpisten" auf die "freie Kletterwildbahn", auf selbständige Entscheidungen über die Art der Verankerung am Standplatz, dürfte manchen nicht leicht fallen. Denn beim Klettern über eingebaute Zwischensicherungen, beim Ablassen über geklebte Toprope-Umlenkungen und auch bei den vorgegebenen Standplätzen in Sportkletterrouten, ist die Wahl der Absicherung bereits entschieden. Aber nicht nur technisches Wissen über mögliche mechanische Belastungen von Verankerungen ist beim Standplatzbau gefragt, auch geologische Strukturen und natürlich der Zustand der in Touren angebrachten Haken sind für die Stabilität einer Verankerung wichtig.



"Blitze zucken keinesfalls aus dem heiteren Himmel" lautete die Schlagzeile eines Artikels von Clemens M. Huter in einer österreichischen Tageszeitung, in dem der Unfall eines bekannten Sportlers am Großglockner einer umfangreichen Analyse unterzogen wurde. Völlig zu Recht wurde angesichts der für diesen Tag bereits für die Mittags- und Nachmittagsstunden prognostizierten Gewitter kritisiert, dass sich die vom Blitz "überraschte" Seilschaft erst gegen 16.00 Uhr im exponierten Gipfelbereich aufhielt. Ist doch der spätere Nachmittag die Zeit mit der gesteigerten Blitzaktivität. Ein früher Aufbruch ist nicht nur bei Skitouren im Frühjahr ratsam, um die Gefahren der Durchfeuchtung und Destabilisierung der Schneedecke zu reduzieren. Auch um den Gefahren durch Blitzschläge begegnen zu können, ist der Faktor Zeit bei der Tourenplanung in Kombination mit der Prognose ein wichtiger Mosaikstein. Der Blick zum Himmel als Kontrolle der Vorhersage ist ebenfalls unerlässlich, weil eine exakte Angabe über Zeit und Ort eines Blitzschlages – trotz blitzregistrierender Systeme – derzeit noch Wunschtraum bleibt und zudem ein "Nowcasting", eine kurzfristige Vorhersage für die nächsten ein bis zwei Stunden, bei längeren Touren nicht zielführend ist.

Hinweisen möchte ich Sie in diesem Editorial auch auf den Beitrag von Andreas Ermacora zum Urteil nach einem Unfall bei einer Flying Fox. Warum die Gerichte zunehmend an Veranstalter strengere Maßstäbe anlegen als an die Bergprofis vor Ort, ist für mich schwer nachvollziehbar. Auf jeden Fall scheint die Sorgfaltslatte nun deutlich nach oben zu wandern und die Verantwortlichen in Alpin- und Bergsteigerschulen werden sich in Zukunft intensiver mit dem "Risikomanagement" in ihren Unternehmen auseinandersetzen müssen als bisher. Bei aller berechtigten Strenge, wenn es um die körperliche und seelische Unversehrtheit von Menschen geht, so hoffe ich doch, dass wir nicht auf amerikanische Verhältnisse zusteuern

Dr. Karl Gabl
Bergsportreferent des Österreichischen Alpenvereins,
Leiter der Wetterdienststelle Innsbruck